

Im Gespräch

- 4 Meldungen I
- 5 Aufruf für Zusammenhalt
- 6 Demokratie gibt es nicht „auf Knopfdruck“
- 8 Meldungen II
- 9 Forschung partizipativ gestalten

Fachlich handeln

- 11 „Es reicht nicht mehr, Haltung zu zeigen oder für Vielfalt zu werben“
- 14 Faschismus, Faschisierung und Soziale Arbeit
- 19 Rechtsextremismusforschung und Soziale Arbeit
- 23 Unterstützungsmöglichkeiten für trans* Personen

Forschen & Wissen

- 29 Nur unpolitische Mitläuferinnen?
- 33 Rechtsextremismus in der Lehre
- 37 Einstellungen Studierender und ihre Erfahrungen in der Praxis
- 40 Rechtsextremismus als Gegenstand der Hochschulqualifikation

Menschen & Projekte

- 44 Wie wird man Ausstiegsberater*in?
- 47 „Es ist von großer Bedeutung, rechte Gewalt als politisch einzuordnen“
- 51 „Weder Wissenschaft noch Praxis stellen rassismusfreie Zonen dar“
- 53 Empathie-Muskeln trainieren

Vorsortiert

- 56 Podcast: Rechtsextremismusprävention kompakt
- 57 Ausgewählte Literatur
- 61 Petras Spieletipp
- 62 Regisseurin Nora Fingscheidt über ihren neuen Film THE OUTRUN

Wir im DBSH

- 64 Marc David Ludwig blickt zurück
- 65 Der DBSH stellt sich vor
- 65 Wahlaufuf
- 66 NRWeiTa 2024 in Dortmund
- 67 Summer School 2024
- 68 BuWeiTa 2024
- 69 Kinder und Jugendliche als Täter
- 70 Nachrufe



Zum Titelbild:

Ein Pfeil auf dem Asphalt, der nach rechts zeigt – ein kraftvolles Symbol für den besorgniserregenden Rechtsruck in unserer Gesellschaft. Dieses Bild regt zum Nachdenken an und fordert uns auf, die Richtung unserer Demokratie zu hinterfragen. Wohin führt uns dieser Weg? Lassen Sie uns gemeinsam die Zeichen der Zeit erkennen und für eine offene, vielfältige Zukunft eintreten.

Wie kann Soziale Arbeit dabei unterstützen? Sie spielt eine entscheidende Rolle, indem sie Menschen befähigt, rechtsextreme Strömungen zu erkennen und zu verstehen. Durch Aufklärung, Sensibilisierung und den Aufbau von Handlungssicherheit können Fachkräfte der Sozialen Arbeit Orientierung bieten und Gemeinschaften stärken.

Zu den Autor*innen-Porträts: Einige Autor*innen entschieden sich gegen die Veröffentlichung ihrer Porträts. Dies ist nicht nur ein Zeichen der Vorsicht, sondern auch ein eindringlicher Hinweis auf die realen Bedrohungen und Einschüchterungsversuche von rechts, denen sie ausgesetzt sind. Ihr Mut, sich dennoch für eine gerechtere Gesellschaft einzusetzen, verdient Anerkennung und Unterstützung.